

ESSSTÖRUNGEN



GESUNDHEITSBERICHT

Impressum

Herausgeber

Stadt Oldenburg, Der Oberbürgermeister
Gesundheitsamt
Rummelweg 16 und 18
26122 Oldenburg

Redaktion

Silvia von Düffel, Gesundheitsamt
Tel. 0441 235-8630
E-Mail: silvia.vondueffel@stadt-oldenburg.de

Renate Vossler, Frauenbüro
Tel. 0441 235-2421
E-Mail: renate.vossler@stadt-oldenburg.de

Elisabeth Albers, Jugendamt
Tel. 0441 235-2722
E-Mail: elisabeth.albers@stadt-oldenburg.de

Layout

Pressebüro



„Essen ...ist unsere Lust und unsere Buße, unser Gut und unser Böse. Wie vor hundert Jahren die Hysterie ist es zum Brennpunkt einer kulturellen Obsession geworden, von der auch Menschen,

die nie ernsthaft an Essstörungen erkranken, in großer Zahl angesteckt sind. Fanatisches Joggen, der Erfolg von Gesundheitsclubs und Reformhäusern, Rolfing, Massage, Vitamintherapien, Darmspülungen, Diätzentren, Bodybuilding und Schönheitsoperationen, moralischer Abscheu vor Rauchern und Zucker, panische Angst vor Umweltgiften, das alles verweist auf die Idee eines extrem verletzbaren, permanent bedrohten Körpers mit nicht funktionierenden Schutzmechanismen.“

Quelle: Hustved, S.: Was ich liebte, 2002

Inhaltsverzeichnis

Arbeitskreis „Forum Essstörungen“	5
Was sind Essstörungen?.....	7
Wie verbreitet sind Essstörungen?	7
Beschreibung der Krankheitsbilder	8
Magersucht - Anorexia nervosa	8
Ess-Brech-Sucht - Bulimia nervosa	9
Adipositas	9
Ess-Sucht - Binge-Eating-Störung	9
Orthorexia nervosa - zwanghaft gesunde Ernährung	9
Erklärungsansätze für die Entstehung von Essstörungen	10
Soziokultureller Einfluss	10
Biologische Faktoren	11
Familiärer Rahmen und Lernerfahrungen	11
Individuelle Faktoren	11
Prävention von Essstörungen im Rahmen der kommunalen Gesundheitsförderung	12
Nicht-themenspezifische Veranstaltungen	12
Themenspezifische Veranstaltungen	12
Initiativen des Forums Essstörungen zur Verbesserung des Versorgungsangebotes	13
Fortbildungsangebote für Fachleute und interessierte Laien	13
Veränderungen im niedrigschwelligen Psychotherapieangebot in Oldenburg	13
Befragung der Vertreter der Beratungsstellen im Forum Essstörungen	14
Befragung niedergelassener ärztlicher und psychologischer Psychotherapeutinnen und - therapeuten und Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapeutinnen und -therapeuten	15
Angaben niedergelassener Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten ohne Kassenzulassung 2007	15
Forderungen der Experten	16
Anlagen	16

Einleitung

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter verschiedener Institutionen beobachten seit langem eine auffällige Zunahme von Essstörungen bei Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen, die als Symptome psychischer Überforderungen gewertet werden müssen.

Deshalb initiierte das Gesundheitsbüro des Gesundheitsamtes der Stadt Oldenburg 2002 den Arbeitskreis: „Forum Essstörungen“ mit dem Ziel der Qualitätssicherung und der Vernetzung von Fachleuten, der Koordinierung von Fortbildungen und der Einflussnahme auf die immer bedrohlichere Entwicklung bei Kindern, Jugendlichen und Heranwachsenden.

An dem Arbeitskreis „Forum Essstörungen“ sind folgende Institutionen beteiligt:

- ⇒ BeKoS – Beratungs- und Koordinationsstelle für Selbsthilfegruppen
- ⇒ Beratungsstelle für Ehe-, Jugend- und Lebensfragen der ev.-luth. Landeskirche Oldenburg
- ⇒ Betriebliche Sozialberatung der Stadt Oldenburg
- ⇒ Deutsche Gesellschaft für Ernährung
- ⇒ Fachberatung bei sexueller Kindesmisshandlung des Jugendamtes
- ⇒ Gesundheitsbüro des Gesundheitsamtes
- ⇒ Jugendärztlicher Dienst des Gesundheitsamtes
- ⇒ Jugendschutz des Jugendamtes
- ⇒ Fachstelle Sucht für Suchtgefährdete und Suchtkranke des Diakonischen Werkes
- ⇒ Fachstelle Sucht und Suchtprävention Alexanderstraße
- ⇒ Frauenbüro der Stadt Oldenburg
- ⇒ Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie
- ⇒ Niedergelassene ärztliche und psychologische Psychotherapeuten und -therapeutinnen und Kinder und Jugendlichen-Psychotherapeuten und -therapeutinnen
- ⇒ Psychologische Beratungsstelle der Stadt Oldenburg für Eltern, Kinder und Jugendliche
- ⇒ Psychosoziale Beratungsstelle der Universität/Studentenwerk
- ⇒ Schulpsychologische Beratung der Landesschulbehörde
- ⇒ Sozialpsychiatrischer Dienst des Gesundheitsamtes
- ⇒ Wildwasser (Verein gegen sexuellen Missbrauch an Mädchen)

Zweimal jährlich treffen sich die Mitglieder des Arbeitskreises zur internen Fortbildung, zur Vorbereitung öffentlicher Vorträge und Seminare und zur Initiierung von Verbesserungen der Versorgungsstruktur in unserer Kommune. Ziel ist es dem Phänomen Essstörungen, das einen immer eklatanteren Stellenwert im Störungsspektrum unserer Jugendlichen und Heranwachsenden einnimmt, die erforderliche Beachtung zu verschaffen, es zu erklären und die Notwendigkeit deutlich zu machen, sinnvolle Maßnahmen dagegen zu ergreifen. Denn die Zahl junger Menschen mit Essstörungen steigt und der Bedarf an Präventions- und Therapieangeboten ist längst nicht mehr bedarfsgerecht.



Wir haben es uns deshalb zur Aufgabe gemacht, einen Überblick über die Formen von Essstörungen zu geben und davon zu berichten, welche Strategien bisher verfolgt wurden, um bereits früh präventiv zu handeln und Kinder, Jugendliche und Heranwachsende stark zu machen, ihre Probleme zu erkennen und sich entsprechende Hilfen zu suchen.

In diesem Sinne hat der Arbeitskreis Forum Essstörungen beschlossen, Informationen zum Thema Essstörungen zu liefern, und die fehlende Versorgungskapazität essgestörter Jugendlicher und Erwachsener und deren Angehörige in unserer Stadt in einem Gesundheitsbericht zu verdeutlichen. Dieser wendet sich an Politik und kommunale Einrichtungen und Entscheidungsträger, aber auch an die kassenärztliche Vereinigung, das Versorgungsamt und die Krankenkassen mit folgenden Inhalten:

- ⇒ Beschreibung des Phänomens Essstörungen
- ⇒ Vorstellung von Untersuchungen zur Häufigkeit von Essstörungen
- ⇒ Darstellung der Situation in Oldenburg hinsichtlich der Angebote von niedergelassenen ärztlichen und psychologischen Psychotherapeuten/innen und der Kinder- und Jugendlichen Psychotherapeuten/innen und der Psychotherapeuten/innen ohne Kassenzulassung sowie der Erfahrungen einschlägiger Beratungsstellen

Von einer Befragung der Schulen wurde abgesehen, da sich der Arbeitskreis aufgrund der bisherigen Erfahrungen keine zeitnahen und relevanten Daten erhoffte. Stattdessen liefern wir

- ⇒ einen Überblick der Präventionsarbeit mit Schulen, die das Gesundheitsamt mit verschiedenen Kooperationspartnern aus dem Arbeitskreis Forum Essstörungen in den letzten Jahren durchgeführt hat.

Was sind Essstörungen?

Von einer Essstörung, einer ernstzunehmenden, bedrohlichen psychosomatischen Erkrankung, sprechen wir, wenn Essen oder Nicht-Essen als Versuch genutzt wird, um Schwierigkeiten im Leben in den Griff zu bekommen, die man auf eine andere Art und Weise nicht lösen kann. Durch Magersucht, Bulimie und Binge-Eating-Störungen sind vor allem Mädchen und junge Frauen gefährdet. Doch mit inzwischen über 10 % und steigender Tendenz sind auch Jungen und junge Männer betroffen. Von der Binge-Eating-Störung sind zusätzlich bis zu 5 % der Jugendlichen und Erwachsenen betroffen. Auch bei Übergewicht und Adipositas (starkes Übergewicht) können psychische Ursachen beteiligt sein.

Wie verbreitet sind Essstörungen?

Auch ohne als krank aufzufallen weisen nach einer Studie des Robert-Koch-Institutes aus dem Jahr 2006 mehr als ein Fünftel der Jugendlichen in Deutschland Merkmale einer Essstörung auf (Anlage 1).

In dieser Studie mit mehreren tausend Jugendlichen wurde eine schriftliche Befragung mit einem Fragebogen zur Identifizierung möglichen essgestörten Verhaltens durchgeführt, der folgende Ergebnisse lieferte; (wenn mehr als zwei Fragen positiv beantwortet wurden handelt es sich um einen Verdachtsfall, also eine Auffälligkeit):

- ⇒ 21,9% der 11 bis 17-jährigen weisen Merkmale einer Essstörung auf
- ⇒ Mädchen sind doppelt so häufig betroffen wie Jungen
- ⇒ Kinder und Jugendliche aus der unteren Sozialschicht sind am stärksten betroffen
- ⇒ Auffällige Kinder und Jugendliche sind häufiger übergewichtig und schätzen sich häufiger als zu dick ein als unauffällige
- ⇒ Essgestörte rauchen häufiger, geben öfter sexuelle Belästigungen an und weisen mehr Verhaltensauffälligkeiten auf als Nichtessgestörte.



Im Jahr 2006 lebten zirka 11.500 11 bis 17jährige in Oldenburg, geringfügig mehr als die Hälfte davon Mädchen. Bei einer Annahme, dass 22 % von ihnen Symptome einer Essstörung aufweisen, würden mehr als 2500 Oldenburger Jugendliche betroffen sein.

In Jena wurde in einer Studie bei 12 bis 32-jährigen Schülern/innen und Studenten/innen bei mehr als 28 % der Mädchen und Frauen und bei 13 % der Jungen und Männer Anzeichen von Essstörungen festgestellt, z.B. auch Essanfälle und durchgeführte drastische gewichtsregulierende Maßnahmen.

Bei starkem Übergewicht ab einem Körper Maß Index (BMI) von 30 kg/m² spricht man von Adipositas. Der (BMI) ist der Quotient aus Körpergewicht (kg) zu Körpergröße zum Quadrat (m²). Im Rahmen einer Studie zur Gesundheit von Kindern und Jugendlichen in Deutschland (KiGGS, 2003-2006) wurde festgestellt, dass 15 %, d.h. jedes sechste bis siebte Kind bzw. Jugendlicher in Deutschland übergewichtig ist. Eine Adipositas liegt bei etwa 6,3 % vor. In dieser Studie steigt der Anteil der Übergewichtigen von 9 % im Kindergartenalter auf über 15 % bei den 14- bis 17-jährigen. Bereits im Alter von drei bis sechs Jahren sind 2,9 % der Kinder adipös, bei Jugendlichen steigt dieser Anteil auf 8,5 %.

Laut dieser Studie ist das Vorkommen von Übergewicht zu Referenzdaten von 1985 bis 1999 um 50% gestiegen. Die Häufigkeit von Adipositas hat sich sogar verdoppelt. In Oldenburg wurden in der Schuleingangsuntersuchung 2006 bei 9,2% der Kinder Auffälligkeiten festgestellt. Wenn sich bereits bei diesen in der Regel fünf- bis sechsjährigen Kindern derart viele auffällige Befunde häufen, ist es nicht überraschend eine Zahl von über 20% an Störungen bei den Jugendlichen zu ermitteln (Anlage 2).

Beschreibung der Krankheitsbilder

Magersucht – Anorexia nervosa

Wenn das Gewicht weniger als 85% beträgt, als es alters- und größenmäßig der Norm entspricht oder – bei Erwachsenen – der Body-Mass-Index kleiner als 17,5 ist, bestehen die Voraussetzungen für das diagnostische Kriterium Magersucht.

Der Gewichtsverlust muss dabei selbst herbeigeführt sein, entweder durch Fasten, durch maßlose körperliche Aktivität oder durch Maßnahmen wie Erbrechen, Abführ- oder Entwässerungsmittel.

Dabei kommt es im Verlauf bei den Mädchen und Frauen zum Ausbleiben der Regelblutung (Amenorrhö) oder bei den männlichen Betroffenen zum Libido- und Potenzverlust.



Körperschemastörungen führen dazu, dass sich die Betroffenen trotz ihres Untergewichtes zu dick fühlen und große Angst vor einer Gewichtszunahme haben. Das Selbstwertgefühl ist abhängig davon, ob die selbst auferlegte Diät eingehalten wurde oder nicht. Jede Gewichtszunahme wird als persönliches Versagen erlebt und bestätigt ein tief verwurzeltes Gefühl der eigenen Unzulänglichkeit.

Die wenigsten Betroffenen schaffen es auf längere Sicht ihre strenge „Diät“ durchzuhalten und werden von Heißhungeranfällen überfallen. Gelingt es dann durch Erbrechen, Sport oder Abführmittel das Untergewicht zu halten, spricht man von einer bulimischen Anorexie oder von einer Anorexie vom binge-eating-/purging Typus (binge eating = Essgelage; purging = reinigen).

An den Folgen ihrer Magersucht sterben bis zu 20% der Betroffenen. Die körperlichen Begleit- und Folgeerscheinungen sind vielfältig und reichen von Herzerkrankungen und Magen-Darm-Veränderungen über Nierenschäden und hormonelle Störungen hin bis zu Osteoporose und Hirnatrophie (Schwund des Nervengewebes). Viele Betroffene leiden an einer psychischen Erkrankung wie Depression, Angst- oder Persönlichkeitsstörung, so dass eine psychotherapeutische Behandlung erforderlich ist.

Ess-Brech-Sucht - bulimia nervosa

Heißhungeranfälle und anschließendes Erbrechen, Medikamenteneinnahme (Abführmittel, Appetithemmer) oder wie bei der Sportbulimie exzessives Bewegungs-Training, um eine Gewichtszunahme trotzdem zu verhindern, kennzeichnen den „Ochsenhunger“ (griech. bous = Ochse, limos = Hunger). Oft haben diese Patientinnen und Patienten eine Magersucht als Vorgeschichte. Bei den Essanfällen essen Betroffene in kurzer Zeit große Mengen der Speisen, die sie sich sonst verbieten, weil sie zuviel Fette oder Kohlenhydrate enthalten.

Auch bei diesem Krankheitsbild mit gravierenden körperlichen Spätfolgen finden wir Körperschemastörungen. Das Gewicht bewegt sich zumeist im Normalbereich, so dass die Erkrankung oft jahrelang geheim gehalten werden kann. Große Scham und starke Schuldgefühle führen oft dazu, dass sich die Betroffenen isolieren.

Adipositas

Adipositas bezeichnet man einen großen Überschuss an Körperfett. Der Body Mass Index (BMI) ist größer als 30. Das starke Übergewicht wirkt sich nicht nur körperlich negativ aus, sondern oft auch seelisch. Selbstwertgefühl und Lebensqualität sind stark eingeschränkt. Adipöse schließen sich oft von Freizeitveranstaltungen aus, weil sie sich zu unbeweglich oder zu dick empfinden. Sie entwickeln Schuldgefühle zu dick zu sein und halten sich für disziplinos und schwach, weil zahlreiche Diätversuche über Jahre hinweg scheitern und stattdessen eine kontinuierliche Gewichtszunahme erfolgt.

Risikofaktoren für die Entstehung einer Adipositas im Kindes- und Jugendalter sind vielfältig. Eine familiäre Belastung (zum Beispiel übergewichtige Eltern) und eine bestimmte ethnische Zugehörigkeit können Ursachen sein.

Bei der Hälfte der adipösen Kinder und Jugendlichen liegt mindestens eine Folgeerkrankung (Bluthochdruck, Fettstoffwechselstörung, Diabetes mellitus Typ II, orthopädische Komplikationen) bzw. ein weiterer Risikofaktor (z.B. Hyperinsulinämie) vor.

Ess-Sucht (Binge-Eating-Störung)

Essanfälle, die nicht durch gegenregulierende Maßnahmen eine Gewichtszunahme verhindern, führen dazu, dass Betroffene stark zunehmen; viele der Betroffenen liegen bis zu 40% über dem Normalgewicht. Nach Schätzungen fallen 60% aller Essstörungen in diese Kategorie, die zu den atypischen Essstörungen gezählt wird.

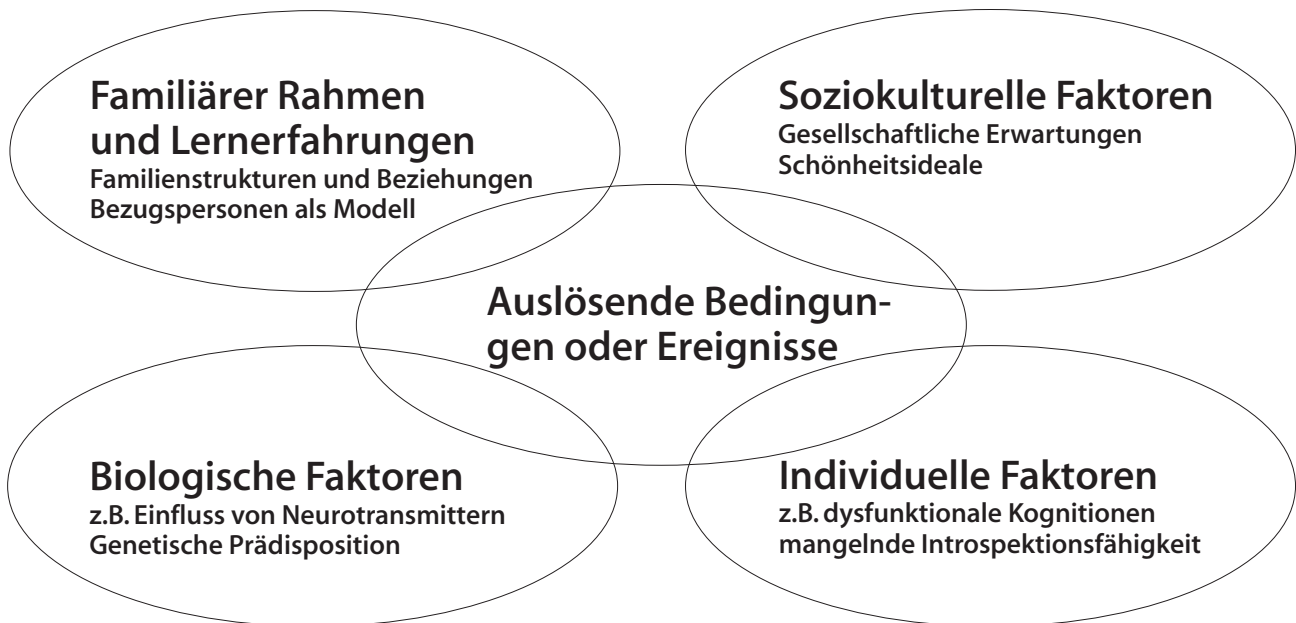
Orthorexia nervosa (zwanghaft gesunde Ernährung)

Eine neue Art von Essstörung wirkt sich so aus, dass sich die Betroffenen, so genannte „Healthfood Junkies“, zwanghaft richtig und gesund ernähren. Sie leiden oft an einer Essstörung im Zusammenhang mit zwanghaften Persönlichkeitsmerkmalen, die im Vordergrund stehen. Das Erscheinungsbild ist dabei unauffällig.

„Im Grunde genommen haben alle Essstörungen weniger mit gestörtem Essverhalten zu tun als damit, dass die Betroffenen mit ihrem Körperumfang nicht zufrieden sind: So leidet die anorektische junge Frau nicht, weil sie so wenig isst, sondern weil sie sich zu dick fühlt. Die bulimische Frau versagt sich das Essen keineswegs, weil sie nicht gerne isst, sondern weil sie Angst vor dem Dickwerden hat. Und auch die adipöse Frau möchte ihr Körpergewicht und ihren Körperumfang ändern. Das Essen selbst bereitet ihr in der Regel sehr viel mehr Spaß als Kummer.“ (Der Kampf um die Wespentaille, Prof. Dr. Alexa Franke, 2004).

Erklärungsansätze für die Entstehung von Essstörungen

Essstörungen sind immer (selbst schädigende) Lösungsversuche der Betroffenen für Probleme, für die kein anderer Weg gefunden worden ist. In der Regel sind mehrere Faktoren beteiligt: Soziokulturelle, biologische Faktoren, der familiäre Kontext und Lernerfahrungen sowie individuelle Hintergründe.



Soziokultureller Einfluss

Schön ist, wer schlank ist. Magersucht liegt im Trend und entspricht dem westeuropäischen Schönheitsideal. Frauen und auch Männer sind dem gesellschaftlichen Druck ausgesetzt, sich fettfrei, durchtrainiert und muskulös zu präsentieren. Ein weiterer Grund, der es schwierig macht, den Körper so zu akzeptieren, wie er ist, liegt darin, dass der schöne (und das heißt für viele Frauen der schlanke Körper) heute als Ausdruck von Leistungsfähigkeit gilt. Hungerkontrolle und Körperbeherrschung werden gleichgesetzt mit Voraussetzung für Erfolg und Anerkennung.



Auch die Rolle der Frau hat sich verändert. Sie sehen sich widersprüchlichen Anforderungen ausgesetzt, die zu erheblichen individuellen Konflikten führen können. Sie sollen zugleich beruflich erfolgreich, beliebt und von gepflegtem Äußeren sein und sich als liebende Ehefrau und Mutter mit ganzer Kraft für Ehemann und Familie einsetzen. Soziokulturelle Einflüsse dieser Art liefern eine Basis dafür, Probleme durch Hungern zu lösen. Schon in der Grundschule wird das Mädchen, das in der Pause nur eine Karotte knabbert und zierlicher ist, von den anderen bewundert. Viele Models, Sportlerinnen, Schauspielerinnen oder Sängerinnen sind ebenfalls untergewichtig und werden als Idol bewundert und kopiert.

Biologische Faktoren

Zwillingsstudien weisen auf eine genetische Komponente von Essstörungen hin. Neuere Studien zeigen, dass auch die Hormone Leptin und Serotonin in Verbindung mit der Entstehung und dem Verlauf von Essstörungen zusammenhängen. Bei Essanfällen spielen zudem physiologische Ursachen eine wichtige Rolle: Der Körper entwickelt als Reaktion auf eine anhaltend karge Ernährung gleichsam zwangsläufig Heißhunger.

Der familiäre Rahmen und die Lernerfahrungen

Der Einfluss der Familie ist an der Entwicklung einer Essstörung stark beteiligt, auch wenn die Familienverhältnisse nicht schwierig zu sein brauchen und der Erziehungsstil sehr auf das Wohl der Heranwachsenden ausgerichtet ist. Die Angst vor Schuldzuweisungen verhindert oft, dass die Eltern genauer hinschauen, welche Strukturen der Familie sich gerade für diese betroffene Tochter oder diesen Sohn problemverstärkend auswirken.

Wie Forschungsergebnisse zeigen, werden Kinder, die später Essstörungen entwickeln, häufiger wegen ihrer Figur und ihres Essverhaltens gehänselt, viele sind vor Beginn der Essstörung übergewichtig. Oft finden sich in der Familie andere Personen mit sehr kontrolliertem Essverhalten. Oft sind es die Mütter, die als Modell wirken, so dass ein natürlicher Umgang mit Essen nicht erlernt werden kann.

Viele Betroffene sind „emotional auf Diät“. Im Elternhaus werden Gefühle wenig geäußert und benannt und stark kontrolliert. Das erschwert den Heranwachsenden Gefühle wahrzunehmen und sie auszudrücken. Mit Hilfe des problematischen Essverhaltens gelingt es, emotionale Anspannungen auszuhalten und negative Gefühle zu verdrängen. Die Magersucht beispielsweise vermittelt den Betroffenen oft ein Gefühl von Kontrolle und hebt das Selbstwertgefühl. Es macht sie stolz und gibt ihnen das Gefühl von Macht, dass sie ihren Hunger überwinden, während die anderen ihm nachgeben. Sie nehmen ab und werden anfangs dafür mit Anerkennung und Bewunderung belohnt.

Individuelle Faktoren

Kritische Lebensereignisse wie ein Umzug, ein Todesfall in der Familie, Trennungen oder schwerwiegende Konflikte im Elternhaus und psychotraumatische Erfahrungen können Auslöser für das Symptom Essstörung sein. Häufig haben diese Symptome mit Ablösung zu tun. Sie bieten die Möglichkeit einer Art „Abgrenzung in Verstrickung“, die vielen Magersüchtigen als einzig gangbarer Weg aus dem Elternhaus erscheint. Die Betroffenen rebellieren und lehnen sich gegen die besorgten Eltern auf; zugleich werden sie zu Kranken, die alle noch fester an sich binden. Bulimische Frauen und Männer folgen oft „ungeschriebenen Familienregeln“: Sie wahren eine perfekte Fassade und behalten ihre Sorgen und Ängste für sich.

Prävention von Essstörungen im Rahmen der kommunalen Gesundheitsförderung

Seit dem Jahr 2000 hat sich das Gesundheitsamt in Kooperation mit fachspezifischen Institutionen dem Thema Essstörungen angenommen. Dabei wurden sowohl Angebote für Grundschulen als auch Informationsveranstaltungen und Beratungshilfen für weiterführende Schulen durchgeführt. Darüber hinaus haben die Mitarbeiter/innen die Initiative ergriffen, das „Forum Essstörungen“ zu gründen und deren Geschäftsführung wahrzunehmen.

Nicht-themenspezifische Veranstaltungen

In Zusammenarbeit mit dem Jugendschutzbeauftragten des Jugendamtes der Stadt Oldenburg bot das Gesundheitsamt für Grundschulen mehrfach das Projekt: „Mein Körper, mein Kumpel“ an (Anlage 3).

Ziel war es, die Entscheidung für gesundes Verhalten im Bereich Ernährung, Bewegung, Zahngesundheit und Stress mit den Viertklässlern zu thematisieren und einzuüben. Dabei wurde auf psychische Belastungen besonders eingegangen und Hilfsangebote bei Stress und Ängsten aufgezeigt.

Themenspezifische Veranstaltungen

Im Rahmen von Projektwochen koordinierte das Gesundheitsamt seit dem Jahr 2002 zum Thema Essstörungen Informationsangebote mit anderen Beratungsstellen und erarbeitete an einem Gymnasium mit den Schülerinnen und Schülern einen Fragebogen, der an der Schule verteilt und vom Gesundheitsamt ausgewertet wurde. Dabei wurde deutlich, dass 80 % der befragten Schülerinnen und 30 % der Schüler bereits Diäterfahrungen gemacht hatten. (Anlagen 4 und 5)

An zwei Schulen führte das Gesundheitsamt im Jahr 2007 Informationsveranstaltungen durch.

Eine gemeinsame Veranstaltung des Gesundheitsamtes, des Frauenbüros, der Deutschen Gesellschaft für Ernährung (DGE) und der beiden Suchtberatungsstellen fand in Form eines eintägigen Workshops statt. Zielgruppe waren Schülerinnen und Schüler weiterführender Schulen aus den 9. und 10. Klassen. Unter dem Motto „Mein Körper und ich“ sollte die Auseinandersetzung der Jungen und Mädchen mit dem eigenen Körper gefördert und Essverhalten, Körperbilder, Suchtverhalten, sozialer Druck und Leistungsdruck thematisiert werden. Ein „Markt der Möglichkeiten“ bot ihnen abschließend die Gelegenheit mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aller einschlägigen örtlichen Beratungsstellen Kontakt aufzunehmen, die in kritischen Lebenssituationen Hilfsangebote bereithalten (Anlage 6 und 7).

Initiativen des Forums Essstörungen zur Verbesserung des Versorgungsangebotes

Fortbildungsangebote für Fachleute und interessierte Laien

Seit dem Jahr 2004 öffnete das Forum Essstörungen seine Fortbildungsangebote jährlich einmal auch einem weiteren Kreis von interessierten Fachleuten und Laien und ließ die Seminare von der Akademie für ärztliche Fortbildung in Hannover zertifizieren. Diese Angebote wurden von durchschnittlich 80 Ärztinnen und Ärzten, Psychologinnen und Psychologen, Pädagoginnen und Pädagogen und weiteren Berufsgruppen, die in der psychosozialen Versorgung engagiert sind, angenommen und auch evaluiert. Die Nachfrage nach einem Fortbildungsbedarf wurde damit dokumentiert (Anlage 8).

Veränderungen im niedrighschwelligem Psychotherapieangebot in Oldenburg und deren Auswirkungen

Seit März 2006 ist das Frauentherapiezentrum geschlossen. Die Aufgabe frauenspezifische, niedrighschwellige Angebote durch kostenlose, offene Sprechstunden bereitzustellen, wurde ursprünglich mit je einer Stelle gezielt für Essstörungen und Kriseninterventionen durch das Land, die Stadt Oldenburg und durch Zuschüsse von den Landkreisen gefördert. Seit 2003 hat die Stadt ihre Zahlungen eingestellt, der Landeszuschuss wurde ebenfalls gestrichen, so dass die Finanzierung der Beratungsstelle nicht mehr gewährleistet war. Für Mädchen und Frauen fehlt dadurch qualifizierte Hilfe speziell bei Essstörungen.

Inzwischen ist auch die Beratungsstelle für Ehe-, Jugend- und Lebensfragen der ev.-lutherischen Landeskirche nicht mehr in dem Maße ausgestattet, dass eine kurzfristige Intervention und Hilfe angeboten werden kann. Die Wartezeiten haben sich auf mehrere Monate verlängert. Diese Beratungsstelle schließt ebenfalls im Jahr 2008.

Die bei der Fachstelle für Suchtgefährdete und Suchtkranke der Diakonie geleistete Arbeit mit essgestörten Menschen wird nur dann durchgeführt, wenn eine legale, stoffgebundene Sucht zum Beispiel Alkohol, im Mittelpunkt steht. Gleiches gilt für die Fachstelle Sucht und Suchtprävention.

Da die Vermeidung eines pathologischen Verlaufes bei gestörtem Essverhalten von Jugendlichen und jungen Erwachsenen vorrangiges Ziel einer kommunalen Gesundheitsversorgung sein sollte, muss vor allem für die Betroffenen eine qualifizierte Clearingstelle leicht zugänglich sein, aber auch für deren Angehörigen und Lehrer/innen zur Verfügung stehen.

Untersuchungen des Robert-Koch-Institutes zeigen eindeutig, dass in den meisten Fällen von Essstörungen vielfältige andere psychische Störungen oder Krisen im Entwicklungsprozess beteiligt sind. Die Symptome sind Hilferufe nach Unterstützung.

Eine Befragung der Vertreter/innen der Beratungsstellen im Forum Essstörungen am 5. März 2007 zeigte folgende Einschätzungen:

In der psychosozialen Beratungsstelle der Universität/des Studentenwerkes steht das Thema Essstörungen an erster Stelle. Die Betroffenen versuchen vor allem die Fassade zu wahren. Eltern, Mitbewohner/innen und Partner/innen wenden sich überfordert an die Therapeuten/innen, die einen Einstieg über Diäten in die Magersucht beobachten und auch eine größer werdende Bereitschaft zu Schönheitsoperationen.

Die Beratungs- und Koordinierungsstelle für Selbsthilfegruppen (BeKoS) registriert Essstörungen bei 10% aller Anfragen von Betroffenen, Angehörigen und Eltern. Es gibt nur eine Overeaters Anonymous Gruppe. Alle anderen Bereiche sind nicht durch Selbsthilfegruppen abgedeckt. BeKoS unterstützt ausschließlich Selbsthilfegruppen und sieht die Schwierigkeit, dass nicht zwischen angeleiteter Gruppe, Selbsthilfegruppe und psychotherapeutischer Gruppe unterschieden wird. Es besteht ein großer Bedarf für Angehörige und Freundinnen und Freunde.

Die psychologische Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche der Stadt Oldenburg vermerkt ebenfalls ein hohes Aufkommen von Mädchen, die mit Freundinnen auch wegen anderer Symptome Hilfe suchen (zum Beispiel Ritzen), die oft auf schwerere psychische Persönlichkeitsstörungen rückschließen lassen (zum Beispiel Borderline-Syndrom).

Der Allgemeine Sozialdienst des Jugendamtes berichtet von häufigen Anfragen von Mädchen. Im Gesundheitsbüro des Gesundheitsamtes werden inzwischen mehrmals wöchentlich Anfragen nach Kriseninterventionen, Therapiemöglichkeiten oder Fortbildungen für Schüler/innen, Eltern und Lehrer/innen registriert.

Alle Stellen beklagen, dass Therapieplätze bei niedergelassenen Psychotherapeuten/innen nicht angemessen zeitnah verfügbar sind. Aufgrund der hohen Nachfrage (280 Anfragen im Jahr 2006) hat die Beratungs- und Koordinationsstelle für Selbsthilfegruppen (BeKoS) im Mai 2007 psychologische und ärztliche Psychotherapeuten/innen zur Thematik Essstörungen angeschrieben. Es wurden 38 psychologische Psychotherapeuten/innen befragt, davon haben 33 geantwortet. Davon wiederum gaben fünf u.a. die Spezialisierung „Essstörungen“ an. Als Wartezeit bis zum Therapiebeginn wurde bis zu sechs Monate genannt.

Von den angefragten 25 ärztlichen Psychotherapeuten/innen haben 14 geantwortet. Sechs gaben u.a. die Spezialisierung „Essstörungen“ an. Als Wartezeit wurde die Spanne bis zu 12 Monate genannt.

Waren geringe Wartezeiten angegeben, wurde zudem darauf hingewiesen, dass diese nur in Einzelfällen möglich und von Zufällen abhängig sind.

Bei BeKoS trifft sich zum Thema Essstörungen nur eine OA-Gruppe (Overeaters Anonymous). Angesichts der Nachfrage scheint dieses verwunderlich. Vor dem Hintergrund, dass die Hilfesuchenden mit der Initiative zur Neugründung einer Selbsthilfegruppe möglicherweise überfordert wären, wird es verständlicher.

Befragung niedergelassener ärztlicher und psychologischer Psychotherapeutinnen und -therapeuten und Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapeutinnen und -therapeuten im Jahr 2005

An 72 niedergelassene psychologische und ärztliche Psychotherapeuten/innen und Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapeuten/innen verschickte der Arbeitskreis „Forum Essstörungen“ Fragebögen, um einen Überblick zu erhalten, in welcher Art und in welchem Umfang die Versorgung behandlungsbedürftiger essgestörter Patientinnen und Patienten in der Stadt Oldenburg gewährleistet ist.

41 Fragebögen wurden zurückgeschickt mit folgendem Ergebnis:

Die Behandlung von Essstörungen werden mit einem tiefenpsychologischen, analytischen, verhaltenstherapeutischen oder systemischen Ansatz durchgeführt, aber auch Verfahren wie Hypnose, individualpsychologische-, existenzielle-, psychodynamische- und Gestalttherapie wurden genannt. Sechs ärztliche Psychotherapeuten/innen behandeln zusätzlich medikamentös.

Etwa 120 Patientinnen und Patienten befanden sich zum Befragungszeitpunkt in Behandlung. Wer sich um einen Therapieplatz bemühte, muss darauf durchschnittlich sechs bis 12 Monate warten, denn nur drei Therapeutinnen und Therapeuten gaben eine Wartezeit unterhalb dieser Frist an. Die Spanne reicht von vier Wochen bis zu zwei Jahren.

Das Forum Essstörungen versteht sich neben einer Basis für Vernetzung vor allem als Möglichkeit kollegiale und themenspezifische Fortbildungen anzubieten und zu organisieren. Im Fragebogen äußerten sich (bis auf drei Kollegen/innen) alle interessiert an Fortbildungen und nannten folgende Themenwünsche:

Migranten/innen und Essstörungen, Bulimie, Magersucht, Adipositas und Bulimarexie, Vernetzung des Versorgungssystems, Essgestörtengruppen, Methodenvergleich, Selbstmedikation, Patientenseminare und physiologische Veränderungen bei Essstörungen.

Zu den Themen Essstörungen und systemische Familientherapie, Praxis der EMDR (Eye Movement Desensitization and Reprocessing) und Integrative Behandlung von Essstörungen werden die Fachleute selbst Fortbildungen anbieten.

Auch in Zukunft wird sich der Arbeitskreis verstärkt um Fortbildungen und Möglichkeiten kümmern, um Kindern und deren Eltern effektive Hilfen anzubieten, um die Schwelle zu senken, aber auch für die im Zunehmen begriffene Anzahl von Erwachsenen, die massiv unter Essstörungen leiden (Anlage 9).

Angaben niedergelassener Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten ohne Kassenzulassung 2007

Nach Angaben der in einem Verbund zusammengeschlossener psychologischer Psychotherapeutinnen und -therapeuten ohne Kassenzulassung hat eine Befragung ergeben, dass zwischen 5 und 50% der Patientinnen und Patienten Essstörungen aufweisen. Dabei handelt es sich überwiegend um Esssucht. Außerdem werden Mischformen von Anorexie und Bulimie behandelt sowie Binge-Eating-Attacken. Auch in diesem Kreis werden Essstörungen häufig als Nebendiagnosen gestellt, die als Kompensation massiver psychischer Probleme gewertet werden müssen.

Anfrage an die Kassenärztliche Vereinigung, die Rentenversicherungsträger, die Krankenkassen, die Stadt Oldenburg, die Ratsfraktionen und die Wohlfahrtsverbände im Jahr 2007

Um den vom Arbeitskreis „Forum Essstörungen“ gewonnenen Eindruck der Unterversorgung sowohl in primärer als auch sekundärer präventiver Hinsicht deutlich zu machen, verfassten die Mitglieder ein Schreiben. Die entscheidenden Versorgungsträger werden über diese Mangelsituation in Kenntnis gesetzt (Anlage 10).

Und das fordern die Expertinnen und Experten:

Um der Notwendigkeit nach möglichst frühen präventiven und hinweisberatenden Möglichkeiten gerecht zu werden, fordern die Teilnehmer/innen des „Forums Essstörungen“ über die bisherigen Angebote hinaus folgende Verbesserungen im kommunalen Spektrum:

1. Durchführungen von Fortbildungen des Fachpersonals zur Sensibilisierung des Problembewusstseins in Kindergärten, Schulen, Jugendfreizeitstätten und -einrichtungen, um möglichst früh Fehlentwicklungen zu erkennen und zu verhindern
2. Aufgaben einer Anlauf- und Beratungsstelle für Menschen mit Essstörungen (sowie für deren Angehörige); ebenso für zuständige Pädagogen/innen und Betreuer/innen, um kurzfristige und niedrigschwellige Beratungen, Hinweisberatungen, Kriseninterventionen und Therapieeinleitungen zu ermöglichen
3. Verbesserung des Therapieangebotes durch zusätzliche Ermächtigungen von Psychotherapeuten/innen mit anerkannten Verfahren sowie Erleichterung des Erstattungsverfahrens durch gesetzliche Krankenkasse (Anlage 11).

Anlagen:

1. Der SCOFF-Fragebogen des Robert-Koch-Institutes, 2006
2. Auswertung Übergewicht (Gesundheitsamt der Stadt Oldenburg), 2006
3. Projekt: Mein Körper, mein Kumpel, 2000 - 2002
4. Projekt: Mein Körper und ich, 2003
5. Auswertung der Schülerbefragungen, 2003
6. Projektwoche: Esssucht oder Krankheitswahn, 2003
7. Fragebogen Schüler, 2003
8. Fortbildungsveranstaltungen 2004 bis 2007
9. Erhebungsbogen des Forums 2005
10. Schreiben 2007 an die Kassenärztliche Vereinigung, die Rentenversicherungsträger, die Krankenkassen, die Stadt Oldenburg, die Ratsfraktionen und die Wohlfahrtsverbände
11. Stellungnahmen der Beratungsstellen
12. Flyer Beratungshilfen bei Essstörungen

Der SCOFF- Fragebogen

- **Übergibst du dich, wenn du dich unangenehm voll fühlst?**
- **Machst du dir Sorgen, weil du manchmal nicht mit dem Essen aufhören kannst?**
- **Hast du in der letzten Zeit mehr als 6 kg in 3 Monaten abgenommen?**
- **Findest du dich zu dick, während andere dich zu dünn finden?**
- **Würdest du sagen, dass Essen dein Leben sehr beeinflusst?**

Werden mindestens 2 Fragen positiv beantwortet = Verdachtsfall

Robert Koch-Institut Berlin | KIGGS-Symposium | 25.09.06 | H. Hölling | 7

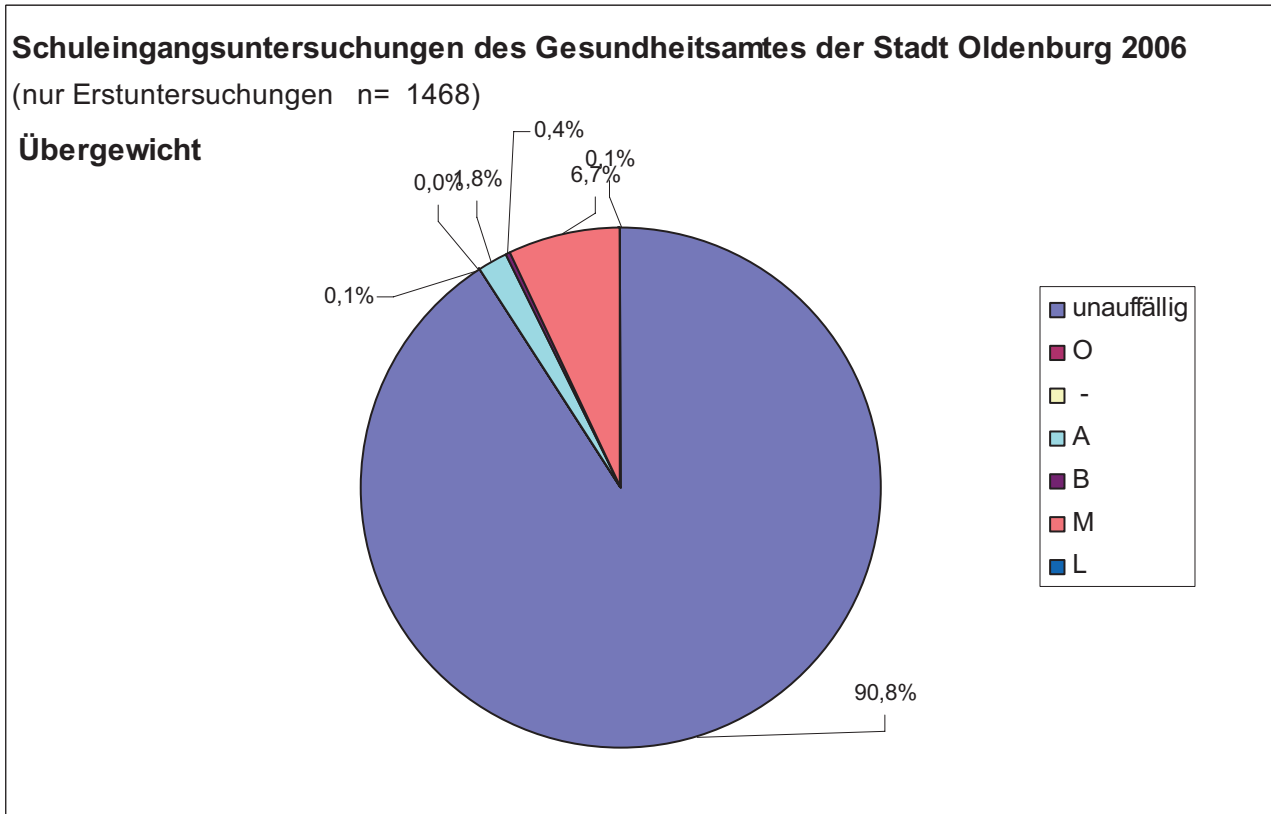
Essstörungen (SCOFF)

Häufigkeit bei Kindern und Jugendlichen 11-17 Jahre

Kategorie	Prozent
nicht auffällig	78,1 %
auffällig	21,9 %

Mehr als jedes 5. Kind in Deutschland zeigt Symptome einer Essstörung!

Robert Koch-Institut Berlin | KIGGS-Symposium | 25.09.06 | H. Hölling | 8



- O – nicht standardisiert untersucht
- A – Arztüberweisung
- B – in Behandlung
- M – minimaler Befund
- L - Leistungsbeeinträchtigung



Die Schatzinsel



Hier suchen wir, was für Möglichkeiten es gibt, es sich gutgehen zu lassen, auch wenn alles einmal nicht so richtig läuft.

Wir schauen, wo die Schätze in unserem Leben liegen und buddeln sie aus.

ReferentIn:

Frau von Düffel,
Gesundheitsbüro

Eine Veranstaltung des Jugend- und Gesundheitsamtes und der Deutschen Gesellschaft für Ernährung e. V. DGE.

3., 4. und 7. Februar

Kulturzentrum PFL

Peterstraße 3

jeweils von
08.30 bis 10.15 Uhr
und von
10.30 bis 12.15 Uhr

Klassenweise Anmeldung bei
Herrn Preussner
Tel.: 2 35-28 30

Ein kleiner Markt der Möglichkeiten bietet den Schülern aus der 4., 5. und 6. Klasse die Gelegenheit, sich mit den Sinnen (und Dingen) auseinanderzusetzen, die dem Körper und der Seele gut tun.

An 5 Marktständen gibt es Tips und Anregungen.

Mein Körper, mein Kumpel



Eine Veranstaltung des Jugend- und Gesundheitsamtes und der Deutschen Gesellschaft für Ernährung e.V. DGE am 3., 4. und 7. Februar 2000

Der Mundstand



Ich freiß mich durch

Mit allen Sinnen heißt es hier, die Nahrungsmittel zu erfahren: tasten, riechen, schmecken, schmecken ohne riechen, schmecken ohne sehen, schmecken bei geschlossenen Ohren.

Durch diese Technik wird deutlich, wie viele verschiedene Sinneseindrücke wir wahrnehmen können, wenn wir bewußt darauf achten und nicht mal eben nebenbei etwas in uns hineinstopfen.

Referentin:

Frau Boklage,
Deutsche Gesellschaft für Ernährung

Der Ohrenstand



Wir schlagen Krach und erleben die Auswirkungen von Lärm und Ruhe auf unseren Körper am eigenen Leibe. Wir lernen, daß die Einflüsse z. B. auf die Pulsfrequenz und Blutdruck sogar meßbar sein können.

Referentin:

Frau Dr. Hölitzbein,
Gesundheitsamt, Jugendärztlicher Dienst

Der Zeitkuchenstand



- Glotzstücke
- Lesestücke
- Buchstücke
- Schularbeitenstücke
- Sportstücke
- Eßstücke
- Familienspielstücke
- Hobbystücke

Wie gehe ich mit meiner Freizeit um und was konsumiere ich dabei?

Mit einem „Konsummesser“ und einer „Zeitbombe“ kommen wir uns selber auf die Spur.

Referent:

Herr Preussner, Jugendamt

Der Zahnstand

Ich beiß' mir nicht die Zähne aus.

Streichleinheiten für die Zähne, Bürstenmassagen mit dem Zauberelexier Fluorid

Fluoride Wirkung und Anwendung



Bürsten: Aussehen und Anwendung

Referenten

aus der Jugendzahnpflege des Gesundheitsamtes



Jugendzahnpflege Oldenburg

Projektwoche im Herbartgymnasium

Esssucht oder Schlankheitswahn

I. Gesamtgruppe: Moderation Silvia v. Düffel, Gesundheitsamt

1. Einführung in das Thema
2. Erarbeiten eines Fragenkataloges
3. Darstellung des eigenen Bezuges

II. Aufteilung in Gruppen:

1. Gruppe: Besuch in der Frauengleichstellungsstelle
Referentin: Frau Erhard
Thema: Spieglein, Spieglein an der Wand
2. Gruppe: Ernährungsberatung im Gesundheitsamt
Referentin: Frau Boklage, DGE
Thema: Was passiert im Körper, wenn er nicht bekommt, was er braucht?
3. Gruppe: Besuch im Frauentherapie-Zentrum
Referentin: Frau Tebbejohnns
Thema: Essstörungen – gesellschaftliche Hintergründe – Therapie
4. Gruppe: Besuch in der Suchtberatung Bloherfelder Strasse 7
Referent: Herr Dr. Beushausen
5. Gruppe: Fragebogenaktion
Referentin: Frau v. Düffel, G A

Projekt: Instrument Körper (Mein Körper und ich)

Das Gesundheitsamt und das Frauenbüro der Stadt Oldenburg haben es sich zur Aufgabe gemacht ein Projekt aus der Wiege zu heben, das die zunehmende Instrumentalisierung des Körpers Jugendlicher und junger Erwachsener bis hin zu massiv gesundheitlichen Gefährdung in Form von Essstörungen und exzessiven sportlichen Aktivitäten präventiv angeht. Im Mittelpunkt der Betrachtung steht der geschlechtsspezifische Ansatz.

Als Kooperationspartner konnte die Suchtberatungsstelle der Diakonie, Bloherfelder Strasse 7 und die Deutsche Gesellschaft für Ernährung (DGE) gewonnen werden. Angesprochen wurden außerdem die Universität, Fachbereich Pädagogik und Fachbereich Sport, das Jugendamt der Stadt Oldenburg und die Drogenberatungsstelle Rose 12.

Geplant ist im Januar und Februar für jeweils ca. 60 Schüler der 10. Klassen von Haupt- und Realschulen insgesamt 5 Pilot-Projektstage zu konzipieren, an denen indirekt und direkt das Thema durch Selbstwahrnehmungsübungen und gezielte Problemdefinitionen transparent gemacht werden soll. Eine Darstellung der Beratungs- und Hilfsmöglichkeiten kann dann betroffenen Schülern die Möglichkeit erleichtern sich Hilfen zu suchen.

Setting

Ort: Kulturzentrum der Stadt Oldenburg, PFL; großer Vortragssaal und 3 Seminarräume

Zeit: Dienstag, den 21.01.03

Donnerstag, den 23.01.03

Freitag, den 24.01.03

Donnerstag, den 06.02.03

Montag, den 10.02.03

außerdem als Ersatztermine

Dienstag, den 11.02.03 und Mittwoch den 13.02.03

Referenten: Frau Boklage (DGE)

Frau Erhard (Frauenbüro)

Herr Beushausen (Suchtberatungsstelle)

Herr Ross (Drogenberatungsstelle)

Herr Roman (Jugendamt)

(Frau Lienau, (Tumorzentrum)

Frau v. Düffel (Gesundheitsamt)

außerdem 4 Studentinnen und eine Diplomandin des Fachbereichs Pädagogik

Ablauf:

8.00 Vorstellung des Konzeptes und der Experten

8.30 Bewegungsteil

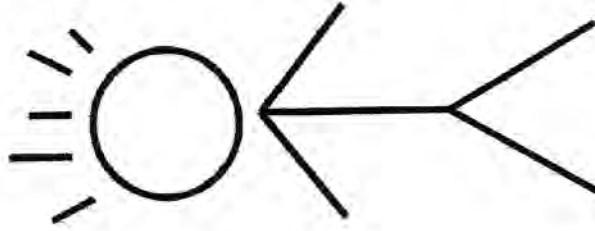
8.45 Thema a: Körper und Kultur

Körper und Geschlecht – Körperbild als Mann/Frau

11.00 Thema b: Ernährung, Sport, Sucht, Essstörungen

13.00 Fragen an Experten (innerer, äußerer Kreis) bis 14.00 Uhr

Projekt „Mein Körper & Ich“



Veranstalter:

- ✓ Gesundheitsamt der Stadt Oldenburg
- ✓ Frauenbüro der Stadt Oldenburg
- ✓ Suchtberatungsstelle der Diakonie Rose 12
- ✓ Deutsche Gesellschaft für Ernährung
- ✓ Studentinnen der CVO Universität Oldenburg

Mit freundlicher Unterstützung von:

- ✓ Verein zur Förderung der Präventionsarbeit in der Stadt Oldenburg
- ✓ Landesvereinigung der Milchwirtschaft e.V.

Projekt

„Mein Körper & Ich“

Termine:

Donnerstag, 23.01.2003

Freitag, 24.01.2003

Montag, 10.02.2003

Beginn: 8:00 Uhr

Ende: ca. 14:00 Uhr

Ort:

Kulturzentrum PFL

Peterstraße 3

Donnerstag, 23.01.2003

Freitag, 24.01.2003

Montag, 10.02.2003

Interessiert?

-Dann hier der Ablauf!

Ablauf

8:00 Uhr:

Begrüßung

-Ihr erfahrt, was Euch erwartet!

8:30 Uhr:

Bewegung mal anders!

Qi Gong mit Dagmar Lienau

8:45 Uhr:

Wer bin ich

Wie bin ich ...



als Mädchen?

> Ich bin ich-
Und okay!??

> Heute so -
Früher anders?

> Körperbild und
Gefühl-gehört
das zusammen?

> Träumen und
Entspannen

10:30 Uhr: Frühstückspause

11:00 Uhr:

Workshops

- Kotzen, fressen, hungern
(K. Ehrhardt, Frauenbüro &
S. v. Duffel, Gesundheits-
amt)
- Essen - Was mein Körper
braucht! (H. Boklage, DGE)
- Wieviel SUCHT ist okay?
(V. Ross, Rose 12 &
J. Beushausen, Sucht-
beratungsstelle)

Ca. 13:00 Uhr:

Expertenrunde - Hier werdet Ihr
los, was Euch unter den Nägeln
brennt, und Ihr lernt zusätzlich
die BEKOS und das Frauen-
therapiezentrum kennen!

9. Hast Du schon mal eine Diät gemacht?

JA	7 % (4 Junge)	58 % (32 Mädchen)
NEIN	93 % (51 Jungen)	42 % (23 Mädchen)

10. Wenn JA, warst Du hinterher zufriedener?

JA	75 % (3 Junge)	56 % (18 Mädchen)
NEIN	25 % (1 Jungen)	34 % (11 Mädchen)
SPÄTER NICHT MEHR		10 % (3 Mädchen)

FORUM ESSSTÖRUNGEN

Fortbildungsveranstaltung

am 2. Oktober 2004
im Ärztehaus, Huntestraße 14 in 26135 Oldenburg

Leitung:

Silvia v. Düffel

Gesundheitsamt der Stadt Oldenburg

Gabriele Werquet

Psychotherapeutische Praxis

Diagnose und Psychotherapie von Essstörungen

Dr. rer.biol.hum. Wolfgang Lempa

Dargestellt wird eine moderne und wissenschaftlich fundierte Konzeption der psychodynamischen Psychotherapie, die sich seit Jahren z.B. bei der stationären Behandlung von PatientInnen mit Essstörungen in der Medizinischen Hochschule Hannover bewährt hat und auch zunehmend in der ambulanten Behandlung Einfluss und Bedeutung gewinnt. Dieser tiefenpsychologisch fundierte Behandlungsansatz zeichnet sich durch die Einbeziehung Symptom- Ressourcen- und Lösungsorientierter Ansätze aus und ermöglicht so auch Behandlungserfolge bei schwerer erkrankten PatientInnen. Auch mit Unterstützung von Videoaufzeichnungen wird die Psychotherapie bei Anorexia nervosa, Bulimia nervosa und anderen Essstörungen erläutert und die konkrete Behandlungsdurchführung aufgezeigt.

Vormittags:

Vortrag mit Unterstützung von Videoaufzeichnungen
von 9.30 Uhr bis 11.00 und von 11.30 und 13.00 Uhr
Unkostenbeitrag € 5,-

Nachmittags:

Fallarbeit (begrenzte Möglichkeit zur Einübung ausgewählter Behandlungstechniken)
14.30 bis 16.00 Uhr und 16.15 bis 17.45 Uhr
Unkostenbeitrag € 5,-

Fortbildungspunkte im Rahmen der Qualitätssicherung sind beantragt.

Bitte melden Sie sich telefonisch an. Die Teilnehmerzahl ist begrenzt.

KONTAKT: Geschäftsführung Forum Essstörungen
Gesundheitsamt der Stadt Oldenburg
Rummelweg 18
26122 Oldenburg

Telefon (0441) 2 35-86 30

Telefax (0441) 2 35-86 20

EINLADUNG

Zur Fortbildungsveranstaltung: „Fragen zum Thema Essstörungen“ mit

Frau Dr. Christine Block
am 12. Oktober 2005 um 19.30 Uhr
im PFL, Peterstraße 3

Frau Block hat als Psychoanalytikerin während ihrer Tätigkeit in einer Klinik und jetzt in freier Praxis in Bremen schwerpunktmäßig mit essgestörten Patientinnen gearbeitet und ist auf diesem Gebiet eine vielgefragte Supervisorin.

Nach einer Einführung zu ihrer Arbeitsweise und ihren Erfahrungen wird sie gezielt auf Fragen antworten, die von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern des Forums Essstörungen und aus den zurückgeschickten Fragebögen zu folgenden Themen gewonnen wurden:

Motivationserhalt und –förderung in der Therapie
Selbstmedikation – vorrangige Behandlungsziele
Selbstverletzendes Verhalten, Sucht und Alkohol
Schamgefühl
Männer und Essstörungen
Vernetzung Klinik, Arzt und Psychotherapeut
Gruppen mit Essgestörten – Konzepte und Erfahrungen
Stellenwert von Selbsthilfegruppen – Vor- und Nachteile
Prävention von Essstörungen bei Jugendlichen

Leitung der Veranstaltung und Moderation: Silvia v. Düffel
Die Veranstaltung ist kostenlos und erhält 2 Punktwerte (Kategorie A)

KONTAKT: Geschäftsführung Forum Essstörung
Gesundheitsamt der Stadt Oldenburg
Rummelweg 18
26122 Oldenburg

Telefon (0441) 2 35-86 30
Telefax (0441) 2 35-86 20

EINLADUNG

Zur Fortbildungsveranstaltung:

**„Einsatz des Genogramms in der Therapie Essgestörter“
Referent Herr Dr. Jürgen Beushausen
am Donnerstag, den 23. November 2006
um 19.30 Uhr im PFL, Peterstraße 3**

Der methodische Einsatz von Genogrammen im Kontext eines systemischen Ansatzes gehört zu den Standardmethoden der Familientherapie. Diese Methode wird am Beispiel der Familien von Menschen mit Essstörungen vorgestellt. Ergänzend wird auf die visuelle Analyse der Genogramme eingegangen.

Herr Beushausen, der im Rahmen seiner Tätigkeit bei der Suchtberatungsstelle der Diakonie Mitglied des AK Forum Essstörungen ist, arbeitet zusätzlich als Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut in eigener Praxis. Er hat sich mit der Untersuchung von Familien von Patientinnen von Essstörungen intensiv auseinandergesetzt und auf dieses Thema spezialisiert

Die Veranstaltung ist kostenlos und wird mit 3 Punkten durch die Ärztekammer zertifiziert. Leitung und Moderation: Silvia v. Düffel

KONTAKT: Geschäftsführung Forum Essstörung
Gesundheitsamt der Stadt Oldenburg
Rummelweg 18
26122 Oldenburg

Telefon (0441) 2 35-86 30
Telefax (0441) 2 35-86 20

EINLADUNG

**Zur Fortbildungsveranstaltung
am Mittwoch, den 14. November 2007 von 18 bis 20 Uhr
im Alten Landtag, Tappenbeckstraße 1, Raum 207**

„Angst essen Seele auf“

Symptomatologie und Behandlung der Anorexia und Bulimia nervosa

**Referenten: Frau Dipl.-Oekotrophologin U. Seider-Bars,
Herr Dipl.-Psych. Dr. Th. Paul,
Med.-Psychosomatische Klinik Bad Bramstedt**

Herr Dr. TH. Paul wird im Rahmen des Vortrages über die Symptome, Ursachen und Behandlungsmöglichkeiten bei diesen Essstörungen berichten und dabei auf die spezielle Behandlung in der Med.-Psychosomatischen Klinik Bad Bramstedt eingehen.

In einem zweiten Teil berichtet Frau U. Seider-Bars über das psycho-educative Konzept der Ernährungstherapie in Theorie und Praxis. Dieses hat das Ziel, Betroffene bei der Stabilisierung und Flexibilisierung ihres Essverhaltens zu begleiten. Die inhaltliche Konzeption und Rahmenbedingungen werden in einem Überblick vorgestellt.

Leitung und Moderation: Silvia v. Düffel, Gesundheitsamt

Die Veranstaltung ist kostenlos und wird mit 3 Punkten durch die Ärztekammer zertifiziert.

KONTAKT: Geschäftsführung Forum Essstörung
Gesundheitsamt der Stadt Oldenburg
Rummelweg 18
26122 Oldenburg

Telefon (0441) 2 35-86 30
Telefax (0441) 2 35-86 20

EINLADUNG

**zur Fortbildungsveranstaltung
am Mittwoch, den 20. Februar 2008
von 17.00 bis 20.00 Uhr
im Kulturzentrum PFL, Peterstraße 3
26121 Oldenburg**

„ADIPOSITAS“

Psychosomatische Aspekte der Adipositas -
vom gestörten Essverhalten zur Essstörung

**Referenten: Herr Dr. Alexander Balling, Oberarzt
Frau Dipl. oec.troph. Dita Angermann,
Ernährungstherapeutin**

Med.-Psychosomatische Klinik Bad Bramstedt

Leitung und Moderation: Silvia v. Düffel, Gesundheitsamt

Zertifizierung der Veranstaltung mit 4 Punkten durch die Ärztekammer

KONTAKT: Geschäftsführung Forum Essstörung
Gesundheitsamt der Stadt Oldenburg
Rummelweg 18
26122 Oldenburg

Telefon (0441) 2 35-86 30

Telefax (0441) 2 35-86 20

FORUM ESSSTÖRUNGEN

Evaluation zur Fortbildung: „Angst essen Seele auf“

01. In der **Gesamtbeurteilung** hat mir die Veranstaltung gefallen:
sehr gut gut weder/noch schlecht sehr schlecht
02. Hinsichtlich des Aufbaus und der Arbeitsformen (**Didaktik**) fand ich die Veranstaltung
sehr gut gut weder/noch schlecht sehr schlecht
03. Das Verhältnis von **Theorie und Erfahrungsbezogenheit** der Beiträge war
richtig zu theoretisch zu sehr erfahrungsbezogen
04. Meine **Einstellung zur Teilnahme** war
hoch motiviert interessiert abwartend skeptisch ablehnend
05. Mein **Interesse an diesem Thema** ist durch die Veranstaltung
gestiegen unverändert positiv unverändert zurückhaltend gesunken
geblieben geblieben
06. Ich habe wichtige Anregungen erhalten
Ja Nein Kann ich nicht sagen
07. Besonders **gut** fand ich:
08. Als **störend** erlebte ich: *zu kalt*
09. Die Veranstaltung sollte weiterhin angeboten werden Ja Nein
10. Ich würde zu einer Fortsetzung kommen wollen Ja Nein
11. Verbesserungsvorschläge, Anregungen, Themenwünsche:

Persönliche Angaben

Alter: 57 männlich weiblich

KONTAKT: Geschäftsführung Forum Essstörung
Gesundheitsamt der Stadt Oldenburg
Rummelweg 18
26122 Oldenburg
Telefon (0441) 2 35-86 30
Telefax (0441) 2 35-86 20

FORUM ESSSTÖRUNG

ERHEBUNGSBOGEN/STAND: AUGUST 2005

Name: _____

Praxisadresse: _____

Telefon: _____

1. Behandeln Sie grundsätzlich PatientInnen mit Essstörungen? Ja Nein
2. Nach welcher Schule/Methode behandeln Sie? _____
3. Ich behandle wenn nötig mit Medikation! Ja Nein
4. Wie viele essgestörte PatientInnen behandeln Sie zur Zeit? _____
5. Wie lang müsste z.Zt. jemand auf einen Behandlungsbeginn bei Ihnen warten? _____
6. Sind Sie an Fort- und Weiterbildungen zu diesem Thema interessiert? Ja Nein
7. Haben Sie Themenwünsche? _____

8. Würden Sie Fort- und Weiterbildungen im Zusammenhang mit Essstörungen anbieten wollen?
Wenn ja, mit welchem Themenschwerpunkt?

KONTAKT: Geschäftsführung Forum Essstörung
Gesundheitsamt der Stadt Oldenburg
Rummelweg 18
26122 Oldenburg
Telefon (0441) 2 35-86 30
Telefax (0441) 2 35-86 20

FORUM ESSSTÖRUNG

An die Kassenärztliche Vereinigung, die Rentenversicherungsträger, die Krankenkassen, die Stadt Oldenburg, die Ratsfraktionen und die Wohlfahrtsverbände

Bedarfsnotstand

Sehr geehrte Damen und Herren,

seit 2002 sind wir ein Zusammenschluss niedergelassener und institutionell tätiger ärztlicher und psychologischer PsychotherapeutInnen und angestellter BeraterInnen aus Beratungsstellen, der Kinderklinik und dem Jugend- und Gesundheitsamt der Stadt Oldenburg. Unsere Aufgabe verstehen wir darin präventive, beraterische und therapeutische Konzepte zur Problematik „Essstörung“ zu koordinieren und einen gemeinsamen Qualitätsstandard durch Fortbildung zu erreichen.

Von allen TeilnehmerInnen wird ein eklatanter Mangel an zeitgerechten psychotherapeutischen Behandlungsplätzen für Betroffene beklagt. Aber auch präventive und therapieeinleitende Beratungsmöglichkeiten fehlen.

Diese Feststellung stützt sich auf eine Befragung aller niedergelassenen PsychotherapeutInnen. Verschärft hat sich dieser Zustand durch die Schließung des Frauentherapiezentrum, das sich auf dieses Thema spezialisiert hatte und dafür vom Land gefördert worden war. Zudem droht die Schließung der Beratungsstelle für Ehe-, Jugend- und Lebensfragen.

Wichtig ist uns hervorzuheben, dass Essstörungen vorrangig Jugendliche und junge Erwachsene betrifft, deren Zahl auch nach der neusten bundesdeutschen Gesundheitsstudie ständig anwächst. Dringend erforderlich ist deshalb sowohl ein niedrigschwelliges Beratungsangebot, als auch eine zeitgerechte Therapiemöglichkeit, um Chronifizierungen zu vermeiden.

Die Mitglieder des Arbeitskreises fordern daher von Ihnen einen Ausbau der präventiven und beraterischen Angebote und die Erweiterung der Behandlungskapazitäten durch weitere Zulassungen von PsychotherapeutInnen. Wir bitten Sie um eine Stellungnahme.

Mit freundlichem Gruß

Gezeichnet von den Mitgliedern des Arbeitskreises

KONTAKT: PSYCHOSOZIALE BERATUNGSSTELLE
KOOPERATION VON UNIVERSITÄT UND STUDENTENWERK
ANSPRECHPARTNERIN FRAU GISELA RUNTE
CARL VON OSSIETZKY UNIVERSITÄT OLDENBURG
26111 OLDENBURG

Vorwort

Magersucht oder Anorexia nervosa, **Fettsucht** oder Adipositas und **Ess-Brechsucht** oder Bulimia nervosa sind ernste Erkrankungen. Die Magersucht kennzeichnet sich durch schwer gestörtes Essverhalten, extremes Untergewichtigkeit, Störung des Körperbildes, erhöhten Bewegungsdrang und permanenter gedanklicher Beschäftigung mit Gewicht und Kalorien. Die Ess-Brechsucht zeichnet sich durch Heißhungerattacken mit nachfolgendem Erbrechen und daraus resultierenden massiven Störungen des Körperhaushaltes aus. Alle sind Erkrankungen mit erheblichen sozialen, psychischen und körperlichen Folgen, die das Leben deutlich einschränken und umso ernster genommen werden müssen, weil offensichtlich immer noch nicht ausreichend bekannt ist, dass in der Entwicklungszeit 50 bis 60 % Mädchen und zunehmend auch Jungen Diätversuche machen wobei 5 bis 10 % eine anorektische oder bulimische Phase durchlaufen. Die Sterberate von 10 bis 12 % macht den Ernst deutlich. Circa 7 % der Kinder sind adipös mit oft gravierenden Spätfolgen.

Die Erkrankungen sind behandelbar oder sogar heilbar, wenn sie rechtzeitig einer qualifizierten Behandlung zugeführt werden. Die Einweisung in eine Klinik sollte das letzte Mittel der Wahl sein; vielmehr können zuerst die Angebote von Beratungsstellen bzw. ambulanter Therapien in Anspruch genommen werden.

Um für sich oder sein Kind, Schüler, Mitschüler oder Freundinnen die Sorge in diesem Bereich auszusprechen, sich zu informieren oder Hilfsangebote zu erfahren wenden Sie sich bitte an die umseitigen Beratungsstellen, die im **Forum Essstörungen** zusammenarbeiten. Sie haben es sich zur Aufgabe gemacht, erste Anlaufstelle zu sein.

Forum Essstörungen

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter verschiedener Institutionen haben die Zunahme von massiven Essstörungen bei Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen beobachtet, die als Symptome psychischer Überforderungen gewertet werden müssen.

Deshalb wurde ein Arbeitskreis: **Forum Essstörungen** mit dem Ziel der Qualitätssicherung und Vernetzung von Fachleuten gegründet. Diese setzen sich aus Vertretern einschlägiger Institutionen, Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapeuten, psychologischen Psychotherapeuten und Ärzten zusammen.

Das **Forum Essstörungen** trifft sich zweimal jährlich und versucht in der Stadt Oldenburg die Behandlungssituation für Betroffene zu verbessern

Die Geschäftsführung wird vom Gesundheitsbüro des Gesundheitsamtes der Stadt Oldenburg wahrgenommen. Bei Fragen zum **Forum Essstörungen** wenden Sie sich bitte an das

Gesundheitsamt der Stadt Oldenburg

Silvia von Duffel
Rummelweg 18

Telefon 0441/235-8630

E-Mail gesundheitsamt@stadt-oldenburg.de

Herausgeber: Stadt Oldenburg (Oldb), Der Oberbürgermeister,
Gesundheitsamt / Stand: Juni 2006

Beratungshilfen bei Essstörungen



Institution Telefonischer Kontakt

- AOK – Die Gesundheitskasse
0441/96 12 64 615 oder 96 12 64 611
Psychoziale Beratung für AOK-Versicherte
Ernährungsberatung
- BekoS - Beratungs- und Koordinationsstelle
für Selbsthilfegruppen
0441/88 48 48 / Mo. 15 - 19 Uhr
Beratung und Selbsthilfe für Betroffene und
Angehörige
- Beratungsstelle für Ehe-, Jugend-
und Lebensberatung
0441/9 80 76-0
Beratung für Jugendliche, Eltern
und Familien
- Deutsche Gesellschaft für Ernährung e. V.
0441/9 49 09 07
Ernährungsberatung für alle Bürgerinnen
und Bürger
- Fachstelle Sucht für Suchtgefährdete
und Suchtkranke
Bloherfelder Straße 7, 0441/7 20 51
Hinweisberatung Essstörungen mit einer
zusätzlichen stofflichen Abhängigkeit (Alkohol,
Medikamente)
- Fachstelle Sucht und Suchtprävention
Alexanderstraße 17, 0441/8 35 00
Mo. - Fr. 9 - 13 Uhr; Mo., Do. 14 - 16 Uhr
Prävention, Beratung, Behandlung suchtmittel-
konsumierender Menschen und deren Ange-
hörigen; Schwerpunkt illegale Drogen
- Familienberatungsstelle der AWO
0441/97 37 70 / Mo., Mi. 8.30 - 12 Uhr;
Di., Do. 13 - 16.15 Uhr
Therapieangebote für Kinder und Jugendliche;
Beratung der betroffenen Eltern;
Familientherapie
- Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie
0441/403-20 92
alle kinder- und jugendpsychiatrischen
Krankheitsbilder
- Psychologische Beratungsstelle der Stadt
Oldenburg für Eltern, Kinder und Jugendliche
0441/88 57 16 / Mo. - Fr. 9 - 12 Uhr;
Mo. - Do. 14 - 18 Uhr
Beratung und Psychotherapie für Eltern, Kinder
und Jugendliche
- Schulpsychologische Beratung
0441/9 49 98-35 oder -31 / Mo. - Fr. 9 - 12 Uhr
Lehrkräfte, Schülerinnen und Schüler
- Sozialpsychiatrischer Dienst der Stadt Oldenburg
0441/235-86 63 / Mo. - Do. 8 - 12 Uhr und
13.30 - 15.30 Uhr; Fr. 8 - 12 Uhr
Hinweisberatung für Erwachsene

Psychologische TherapeutInnen und Kinder- und Jugendlichen- psychotherapeutInnen...

... führen in eigener Praxis Psychothera-
pien durch. Sie arbeiten mit Kindern
und Jugendlichen und ggf. mit deren
Eltern bzw. mit Erwachsenen. Adressen
erhalten Sie über die Krankenkassen
oder über die kassenärztliche Ver-
einigung.

In den ersten 5 Sitzungen geht es um
die diagnostische Abklärung, Wahl der
psychotherapeutischen Methode (Ver-
haltenstherapie, Psychoanalyse, tiefen-
psychologisch fundiert), ob Langzeit-
oder Kurzzeittherapie und die Entste-
hung eines vertrauensvollen Arbeits-
bündnisses als Grundlage der Therapie.

Wird eine Kostenübernahme durch die
Krankenkasse, -versicherung oder eine
Beihilfestelle angestrebt, muss sie in
dieser Zeit von dem Versicherten in Zu-
sammenarbeit mit dem Psychothera-
peuten oder der Psychotherapeutin be-
antragt werden. Für den Patienten ent-
stehen nur die Kosten der Praxisgebühr.

In Beratungsstellen können ebenfalls
Psychotherapien durchgeführt werden.
Teilweise können Kosten entstehen.